

August 1941:

Sterben an der Ostfront und Kriegspropaganda

Mit dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941 erreichte der Zweite Weltkrieg eine neue Dimension, nicht nur was die geografische Ausdehnung, sondern vor allem auch was die Anzahl der Opfer anbetrifft. Dies spiegelt sich unter anderem auch in den Opferzahlen wider, die Sindelfingen zu beklagen hatte. Sind in dem 1955 veröffentlichten Gedenkbüchlein „Die Gefallen und Vermissten der Stadt Sindelfingen im Weltkrieg 1939-1945“ für die Jahre 1939 und 1940 zusammen 12 Gefallene vermerkt, so sind es allein im Jahr 1941 bereits 39. Die allermeisten von ihnen sind im Krieg gegen die Sowjetunion umgekommen.

Spätestens im August 1941 war klar, dass der von Hitler und seinen Wehrmachtsgenerälen geplante schnelle siegreiche Feldzug eine Illusion war. Dennoch überbot sich die offizielle Propaganda mit Erfolgsmeldungen und beschwor die Unbesiegbarkeit der deutschen Truppen. Aber auch in Todesanzeigen, Benachrichtigungen an die Familien Gefallener und in privaten Ausführungen finden wir eine für uns heute nur noch schwer erträgliche Heroisierung des Krieges und des Todes. Zum einen wird deutlich, wie weit die NS-Ideologie bereits in die Gedanken- und Gefühlswelt der Menschen eingedrungen war, zum anderen ist es manchmal wohl auch der verzweifelte Versuch, dem Sterben eines geliebten Menschen einen Sinn zu geben.

So heißt es beispielsweise in der Nachricht des Kompanieführers an die Sindelfingen Familie Leonhardt zum Tod ihres Sohnes Hermann am 27. August 1941: „Er ist also als tapferer aufrechter deutscher Soldat mitten im Vorwärtsstürmen gefallen, Auge in Auge mit dem Feind. (...) Möge die Gewissheit, dass Ihr Sohn sein Leben für den Führer und für die Größe und den Bestand von Volk und Reich dahingegeben hat, ihnen ein Trost sein in dem schweren Leid, das Sie betroffen hat.“

Ebenfalls im August 1941 verlor der Magstadter Paul Schmid sein Leben an der Ostfront. Seinen Tod kommentierte ein ehemaliger Mitschüler im Rundbuch der ehemaligen Adolf-Hitler-Oberschule, heute Goldberg-Gymnasium (dem sich die Serie an anderer Stelle noch ausführlicher widmen wird) mit den Worten: „Als Dritter aus der Reihe unserer Kameraden gab Paul Schmidt sein junges Leben für Deutschlands Größe, für unsere Zukunft!“

Wie weit selbst Vertreter der christlichen Kirchen vollständig in Sprache und Gedankengut der NS-Ideologie aufgingen, macht das Schreiben eines Kriegspfarrers deutlich, der der Sindelfinger Familie Brändle am 15. August 1941 über den Tod ihres Sohnes Karl berichtete und dabei seine Ausführungen anlässlich der Beisetzung wiedergab. Selbst biblische Aussagen wurden hier im Sinne der Propaganda bis zur Unkenntlichkeit umgedeutet: „Unser keiner lebt sich selber! Das haben wir Soldaten in diesen Jahren in Wahrheit erfahren, die wir kämpfend durch die europäischen Lande gezogen sind. Nie hatten wir Zeit für die persönlichen Dinge

in der Heimat, alles wurde eingesetzt für des Vaterlandes Ehre und Grösse. Diese Toten gaben sogar das Leben dafür. So etwas lässt sich nur verantworten, wenn es sich um Aufgaben handelt, die uns vom Hergott selber in dieser Welt gestellt sind. Dann wird auch dies war: unser keiner lebt sich selber; leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn.“

Wir können nicht wissen, ob diese Ausführungen der Familie des Gefallenen tatsächlich Trost gewesen sind, oder ob sie der Missbrauch biblischer Botschaft zu Zwecken der Kriegspropaganda eher angewidert haben mag.

(Text: Horst Zecha)



Klassenrundbuch Adolf-Hitler-Oberschule (Goldberg-Gymnasium) des Abiturjahrgangs 1939, Stadtarchiv Sindelfingen; „Als dritter aus der Reihe unsrer Kameraden gab Paul Schmidt sein junges Leben für Deutschlands Größe, für unsre Zukunft!“